

Natur am ehemaligen Westwall – eine Literaturobwohlwertung mit Bemerkungen zur Situation der Natur am Westwall im Saarland

Martin Lillig

Title: Nature on the former Siegfried Line – a literature review with notes to the situation of the nature on the Siegfried Line in the Saarland

Kurzfassung: Entlang der deutschen Westgrenze zieht sich als 670 km langes Band der ehemalige Westwall. Die zahlreichen Bunker und Panzersperren („Drachenzähne“) haben sich in den vergangenen 70 Jahren zu Sekundärbiotopen entwickelt. Seit den 80er Jahren des 20. Jahrhunderts liegen Publikationen zu Flechten, Pflanzen und Tieren an den Anlagen vor, die den Wert der ehemaligen Festungsanlagen für den Naturschutz belegen. Diese Arbeiten werden vorgestellt und kommentiert. Die Situation der Natur am saarländischen Westwallabschnitt wird kurz dargestellt.

Abstract: Along the German west border the Siegfried Line stretches as a 670-km-long belt. The numerous bunkers and anti-tank trenches („Dragon’s teeth“) have developed to secondary biotopes during the past 70 years. Since the 80s of the 20th century publications on lichens, plants and animals are given. They prove the significance of the former military monuments for nature conservation. These publications are presented and commented. The situation of nature at the Saarland Siegfried Line section is briefly outlined.

Résumé: Le long de la frontière ouest d’Allemagne le Westwall s’étend comme une bande long de 670 km. Les nombreux bunkers et les barrages antichar (les „dents de cerf-volant“) se sont développés au cours de derniers 70 ans en biotopes secondaires. Depuis les années 80 du 20ème siècle, des publications sont parus sur des lichens, plantes et animaux aux installations qui couvrent la valeur des monuments militaires pour la protection de la nature. Ces travaux sont présentés et commentés. La situation de la nature à la section Sarre du Westwall est brièvement décrit.

Keywords: Siegfried Line, literature, nature conservation, Saarland

1. Einleitung

Von Kleve bis in die Nähe von Basel zieht sich ein Band durch Deutschland, in dem Tiere und Pflanzen Rückzugsgebiete gefunden haben. Es handelt sich um ehemalige Westwallanlagen, die im Auftrag Hitlers zwischen 1936 und 1940 entlang der deutschen Westgrenze errichtet wurden. Militärisch bewirkten die etwa 17.000 Bunker, Geschützstände oder Unterstände und 260 km Höckerlinien und Panzergräben nicht viel. Der Bevölkerung dienten sie während des Krieges als Schutzbauten bei Luftangriffen. Für die Natur entwickelten sie sich in den vergangenen Jahrzehnten zu Biotopen aus zweiter Hand.

Bereits kurz nach Kriegsende begannen die Alliierten mit der Zerstörung der Befestigungsanlagen. Das Schleifen und Überreden der Bunker dauert bis in unsere Zeit an. Die Behörden begründen dies mit der Verkehrssicherungspflicht.

Der Westwall, der auch Siegfriedlinie genannt wird, durchläuft die Bundesländer Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland und Baden-Württemberg. Der Bau des Westwalls wurde im Saarland in kleinerem Umfang bereits 1936 begonnen und in großem Stil ab Anfang Juni 1938 weitergeführt. So entstanden über 4.100 Bunker, 100 km Panzergräben und 60 km Höckerlinien im saarländischen Abschnitt. Der Westwall erstreckt sich im Saarland von Webenheim über Blieskastel und Ensheim, umgibt Saarbrücken nördlich und südlich. Ab Bous folgte er dem rechten Saarufer bis zur Mündung der Saar in die Mosel bei Konz.

Nach dem Krieg wurden die meisten Anlagen durch die Besatzungsmächte gesprengt und blieben anschließend weitgehend unbeachtet. Im Laufe der Jahrzehnte siedelten sich im Bereich der Befestigungsanlagen zahlreiche Tier-, Pflanzen- und Flechtenarten an, die sowohl die eigentlichen Wehranlagen als auch die von der intensiven Nutzung verschonte direkte Umgebung nutzen. Unter diesen Lebewesen befinden sich auch zahlreiche gefährdete Arten. Besonders die wenigen unzerstörten Bunker wurden für Fledermäuse aufgrund des konstanten Innenklimas zu wichtigen Überwinterungs- und Zwischenquartieren. Aber auch die bereits gesprengten und somit mehr oder weniger zerstörten Kriegsbauten dienen zum Beispiel der Wildkatze nicht nur als Lebens- und Rückzugsraum, sondern auch als Kinderstube. Die hohe Bedeutung der Westwallanlagen für den Naturschutz wird so deutlich. In Nordrhein-Westfalen wurden ein Bunker und kleine Abschnitte der Höckerlinie als FFH-Gebiet an die Europäische Kommission nach Brüssel gemeldet. Auch im Saarland liegen Abschnitte von Westwallanlagen in Gebieten mit FFH-Status.

Ein weiterer Aspekt der Westwallanlagen liegt in der kettenartigen Struktur der Objekte. Sie ermöglicht vielen Organismen, sich trittsteinartig in der in einigen Bereichen des Westwalls ausgeräumten Kulturlandschaft fortzubewegen. Der Westwall verbindet andere linienhafte Landschaftsstrukturen wie Täler oder Gewässer.

Daneben stellen die Westwallanlagen auch aus historischer und denkmalschützerischer Sicht einen sehr bedeutenden und weltweit einmaligen Bauwerkskomplex dar, mit dem eine zeitgeschichtlich bedeutende Entwicklung der jüngeren deutschen Geschichte dokumentiert wird. Der historische Wert der Anlagen wird noch immer nicht so hoch eingeschätzt wie derjenige der Festungsanlagen von Vauban oder des römischen Limes. Möglicherweise liegt dies am geringen Alter des Westwalls.

Der Westwall, diese einzigartige Linie aus historischen Bauwerken, ist bedroht. Im Gegensatz zum polnischen Ostwall (Warthe-Oder-Bogen), der schon in größeren Abschnitten unter Schutz gestellt wurde, werden auch im Saarland noch immer Bunker beseitigt. Die Zustimmung unter naturschutzrechtlichen Aspekten erfolgt hierbei durchweg als Einzelobjektbetrachtung. Eine Betrachtung des Westwalls als Gesamtanlage fehlt derzeit noch.

2. Literatur über naturkundliche Untersuchungen am Westwall

Unter Botanikern, Zoologen und Naturschützern ist die Bedeutung der Anlagen für die Natur unbestritten. Bereits 1987 erkannte der Botaniker Richter die Bedeutung von Westwallanlagen für die Biotopvernetzung. Daher „sollte der fortschreitenden Zerstörung bzw. Verkipfung ... Einhalt geboten werden“ (RICHTER 1987). Im selben Jahr erklärte der Zoologe des Pfälz museums für Naturkunde in Bad Dürkheim, van Gysegheem, in der Rheinpfalz: „Sie [die Bunkeranlagen] sind – ähnlich wie Fußgängerinseln für den verkehrsgestreßten Fußgänger – Rettunginseln für Tiere und Pflanzen, die sich noch in unseren Feldfluren bewegen.“ Deshalb sei es „unverantwortlich, auch nur einen der Bunker einzuebnen“ (FUSSE 1987). Umfangreiche Untersuchungen des Westwalls in Nordrhein-Westfalen bestätigen den Zoologen. Der BUND Landesverband NRW untersuchte zahlreiche Abschnitte in diesem Bundesland. Die Ergebnisse unterstreichen die Bedeutung der Anlagen für zahlreiche Wirbeltierarten, allen voran für

die Fledermäuse und die Wildkatze sowie für die Invertebraten (SCHÖNE 2004, 2006, SCHÖNE & DOBS 2006a, 2006b).

Der Kenntnisstand über die Besiedlung der ehemaligen Westwallanlagen durch Tiere und Pflanzen ist noch immer niedrig. In den folgenden Ausführungen werden die publizierten Ergebnisse und eigene Beobachtungen dargestellt.

2.1. Flechten (Lichenes)

Angaben zu Flechten an Westwallanlagen liegen aus dem südwestdeutschen Raum in mehreren Publikationen (APTROOT & VAN HERK 2007, HAWSWORTH & DIEDERICH 1988, JOHN 1986, 1989, 1990, 2006, 2007, 2008, SEITZ 1981) vor, die sich jedoch vor allem auf Zufalls- und Einzelfunde beziehen. Erst in neuerer Zeit wurde begonnen, die Flechten am Westwall intensiver zu bearbeiten (ASTROOT & STAPPER 2008). Eine umfangreiche Dokumentation der Flechten an 32 Bunkern und sieben Höckerlinien, davon fünf im Saarland, liefert JOHN (2009, 2010). Der Bewuchs eines Bunkers am Niederrhein mit Flechten wird von KUNZE et al. (1991) ohne die Nennung von Arten beschrieben. Ein Ergebnis der lichenologischen Forschungen am ehemaligen Westwall ist der Nachweis ungewöhnlich hoher Artenzahlen an den Bunkern und Höckerlinien. Wie hoch die Bedeutung des ehemaligen Westwalls für diese Organismengruppe ist, zeigt der Erstfund einer für die Wissenschaft neuen Art (*Polycoccum cladoniae*) auf der Höckerlinie zwischen St. Wendel und Bliesen. *Agonimia tristicula* wurde im Saarland bisher ausschließlich an Westwallanlagen (dreimal Höckerlinie, einmal Bunker) gefunden (JOHN 2010).

Flechten sind an nahezu allen Anlagen vorhanden. Der Beton scheint für Flechten von besonderer Bedeutung als Trittsteine in einem vernetzten System zu sein. Beton besteht aus dem basischen Zementanteil und den sauren Kieselsteinen. Somit kommt dem Beton sowohl in Kalk- als auch in Silikatgebieten vergleichbare Bedeutung zu. In Silikatgebieten können auf Beton auch kalkliebende Arten siedeln, in Kalkgebieten auch acidophile. Daher kommen beispielsweise die Krustenflechte *Catillaria chalybeia*, eine Art auf Silikat, und *C. lenticularis*, eine Art auf Kalk, an manchen Bunkern zusammen vor (JOHN 2008).

Die Flechten sind eine zur Bewertung der Westwallanlagen aus ökologischer Sicht wichtige Organismengruppe, deren Erforschung erst am Anfang steht.

2.2. Moose (Bryophyta)

Es existiert wohl kein Bunker, der nicht von Moosen besiedelt ist. Von einer Ruine bei Arsbeck (Nordrhein-Westfalen) wurden einige Arten gemeldet (KUNZE et al. 1991). In der Pfalz sind die Moose des Westwalls umfangreich untersucht worden (RÖLLER 2002, 2003, 2004a, 2004b, 2005, 2009a, 2009b). Der Anteil der bestandsgefährdeten Arten und der Arten der Vorwarnliste ist immens hoch. Die Anlagen erweisen sich als Rückzugsnischen für seltene und gefährdete Moose. Der Autor der Studien, Dr. Oliver Röller, fordert einen sofortigen Stopp der Bunkerbeseitigungsmaßnahmen (RÖLLER 2004a, 2004b) und hält es für wünschenswert, zumindest Teile der Höckerlinien freizuhalten, damit sie von licht- und wärmeliebenden Moosen besiedelt werden können (RÖLLER 2002). Die Übererdung von Bunkern führt zum Totalverlust an Moosen (LAUER 2005).

Wie die Flechten sind auch die Moose auf Westwallanlagen allgegenwärtig. Publierte Mooskartierungen auf Bunkern und Höckerlinien fehlen im Saarland. Diese Organismengruppe scheint aber für die Bewertung von hoher Bedeutung.

2.3. Gefäßpflanzen (Tracheophyta)

Gefäßpflanzen auf Westwallstandorten wurden erst selten untersucht (u. a. KUNZE et al. 1991). RICHTER (1987) fand an den Höckerlinien im Raum Aachen eine hohe floristische Diversität in einer

Sekundärvegetation, welche durch die Habitatvielfalt und den kleinräumigen Wechsel zwischen unterschiedlichen Vegetationseinheiten bedingt ist. An Bunkern in Rheinland-Pfalz wurde eine gegenüber den umgebenden Wäldern um 15 bis 20% höhere Artenzahl an Bäumen festgestellt (HERMANN et al. 2004).

HAAG (1992) bearbeitete die Vegetation an drei Bunkerstandorten bei Pirmasens. Er kartierte in seiner Diplomarbeit zwischen 24 und 66 Gefäßpflanzenarten pro Fläche. Den ökologischen Stellenwert erhalten die Bunkerruinen „durch die Vielzahl unterschiedlicher Lebensräume auf kleinster Fläche: trockene und feuchte Höhlungen, Bodeneinbrüche, Spalten, sonnige (Beton-)Wände, lückige Vegetation der Standorte, mesophile hochgrasige Vegetation, kraut- und staudenreiche Saumbiotop, Einzelsträucher, Gebüsch, Bäume, ...“ (HAAG, 1992). An Westwallanlagen werden zahlreiche Arten der Roten Liste gefunden (OSTERMANN 2006).

2.4. Schnecken (Mollusca)

Schnecken wurden von HAAG (1992) als Nebenprodukt seiner Arbeit unvollständig kartiert. Exakte Aussagen lassen sich mit dieser Arbeit bezüglich der Schnecken nicht machen. Der Kalkgehalt der Anlagen könnte die Schneckenfauna fördern.

Eine gezielte Untersuchung der Schnecken führte RÖLLER (2009a) an Panzersperren in der Nähe des rheinland-pfälzischen Otterbachs durch. Dort wurde u.a. die Schmale Windelschnecke (*Vertigo angustior* (JEFFREYS, 1830)), eine FFH- und Rote-Liste-Art, in dichten Moospolstern an der Höckerlinie nachgewiesen. Durch das Vorkommen dieser Art ist die Höckerlinie ein nach der FFH-Richtlinie zu schützender Biotop.

Eine weitere Publikation zu den Schnecken der Höckerlinien bei Oberotterbach stellte RÖLLER (2009a) in Aussicht.

2.5. Spinnentiere (Arachnida)

Untersuchungen der Spinnen an und in Bunkern liegen nicht vor. In dieser Gruppe gibt es zahlreiche Arten, die an Höhlen gebunden sind (WEBER 2001). Der Fund der Höhlenkreuzspinne *Meta menardi* im Rahmen der Untersuchungen des BUND Saar in einer Ruine am Würzbacher Berg bei Alschbach deutet auf eine Bedeutung der Bunker als „Ersatzhöhle“ für Spinnen hin.

2.6. Libellen (Odonata)

SCHNEIDER (2001) vermerkte, „wasserführende Senken werden von Amphibien und Libellen besiedelt.“ Eine unveröffentlichte Arbeit (LAUFER 1988) nennt neun Arten am Panzergraben Webenheim. Ausführliche Studien an Libellen am Westwall sind bislang nicht veröffentlicht.

2.7. Heuschrecken (Saltatoria)

Im Sommer 1990 untersuchte Haag neben weiteren Tiergruppen und den Gefäßpflanzen auch die Heuschreckenfauna an drei Bunkerstandorten in einem Kalkmagerrasen, einem Grünland und einer intensiv bewirtschafteten Ackerfläche im Raum Pirmasens. Trotz der geringen Ausdehnung der Bunkerflächen von etwa 400m² beherbergen sie Zönosen, wie sie im angrenzenden Umland nicht vorkommen. Die Bunkerruinen üben die Funktion von Trittsteinen bei der Ausbreitung von Heuschrecken aus (HAAG 1992, HAAG & HELB 1993).

2.8. Käfer (Coleoptera)

KITT & RÖLLER (2006) untersuchten die Laufkäfer ausgewählter Westwallanlagen in der Südpfalz. Sie wählten vier Abschnitte. Dabei erwies sich vor allem der Rest einer Höckerlinie als sehr artenreich. Zwei im Wald gelegene gesprengte Bunker hatten für die Laufkäfer keine Bedeutung. Die Untersuchung zeigt unterschiedliche Wertigkeiten einzelner Abschnitte des ehemaligen Westwalls für die Laufkäfer auf. Eine generalisierte Aussage ist nicht möglich. Die Autoren gaben Hinweise zur weiteren Verbesserung der Biotopstruktur der Anlagen für die Käfer.

In seiner Diplomarbeit wies HAAG (1992) den Pionierstandortcharakter der Bunkeranlagen für Carabidae nach.

BRAUN (1986) untersuchte nicht nur Carabidae, sondern die komplette Käferfauna zweier Bunker in Südbaden. Er verglich das Artenspektrum mit demjenigen des angrenzenden Kulturlandes und fand bei den Bunkern etwa die doppelte Zahl an Arten. Braun beschrieb an Hand seiner Ergebnisse die ökologische Funktion der in der Feldflur liegenden Bunker: Die Ruinen bleiben von äußeren Einflüssen, wie Bodenbearbeitung und Herbiziden, weitgehend verschont. Somit dienen sie als wertvolle Ausgleichsflächen bei Flurbereinigungen. Durch die Nähe der Anlagen entsteht ein Biotopverbundsystem, welches den genetischen Austausch und die Ausbreitung der Arten fördert.

2.9. Schmetterlinge (Lepidoptera)

Intensive Untersuchungen fehlen. HAAG (1992) untersuchte die Nachtfalter durch Lichtfang und extensive Raupensuche. Die Ergebnisse sind wenig aussagekräftig.

Lichtfang scheint als Erfassungsmethode für Schmetterlinge in und an Bunkern nicht geeignet. Wegen der Kleinräumigkeit der Habitats bietet sich die Suche nach Präimaginalstadien an. Auf Grund des Bewuchses mit zahlreichen Pflanzenarten wird vermutet, die Westwallanlagen führen zu einer erhöhten Biodiversität der Schmetterlinge gegenüber dem Umland. Dies gilt in erster Linie für Bunker in der Feldflur.

2.10. Hautflügler (Hymenoptera)

Bislang liegt nur eine Untersuchung der Hymenoptera in und an Bunkern vor. HAAG (1992) berichtete über das Vorkommen von 14 Ameisenarten auf einer mit einer Bunkerruine bestandenen Ruderalfläche (Halbtrockenrasen), wobei die Hälfte als xerophil gilt. Fünfzig Prozent dieser Arten stehen auf der damals gültigen Roten Liste.

Ein Exemplar der in Europa seltenen Wespe *Embolemus rudii* WESTWOOD wurde in Bodenfallen nachgewiesen (HAAG 1992).

2.11. Lurche (Amphibia)

Aus Nordrhein-Westfalen ist das Vorkommen der Geburtshelferkröte in Bunkern dokumentiert. Wasserflächen, die auch im Sommer nicht austrocknen, sind in Bunkern gelegentlich anzutreffen. Diese bieten Amphibien besonders attraktive Laichplätze (BÜTTNER & TRINZEN 2004, 2006).

2.12. Kriechtiere (Reptilia)

Die vegetationsfreien Betonplatten werden von Reptilien gerne zum Aufheizen genutzt. HAAG (1992) konnte bei drei gesprengten Bunkern bei Pirmasens vier Reptilienarten nachweisen: Blindschleiche, Zaun-, Wald- und Mauereidechse.

2.13. Fische (Pisces)

Der Nachweis von Fischen in Bunkern ist sehr selten. In 101 untersuchten Anlagen in der Eifel wurden nur einmal Fische entdeckt. Es handelte sich um Elritzen (BÜTTNER & TRINZEN 2004, 2006). Nasse Panzergräben, wie bei Niederwürzbach, Lautzkirchen oder Webenheim wurden noch nicht auf ihre Fauna untersucht.

2.14. Vögel (Aves)

In Bunkeranlagen werden regelmäßig Vogelnester, meist von Zaunkönig und Rotschwänzen, angetroffen. Beim Nestbau nutzen die Vögel Spalten, Nischen und auch die Moniereisen, welche als „Astersatz“ dienen. Auch Eulen leben in den Bunkern (BÜTTNER & TRINZEN 2004). Die durch die Bunker bedingten Biotopinseln innerhalb der Feldflur werden auch außerhalb des Betons von Vögeln angenommen. HAAG & HELP (1993) nannten das Rebhuhn und den Neuntöter. Die Bedeutung der Bunker besteht als Nahrungsplatz, Rückzugsbiotop, Sing- und Ansitzwarte für zahlreiche Vogelarten (HAAG 1992).

2.15. Säugetiere (Mammalia)

Säugetiere werden direkt durch Sichtbeobachtung und Fotos oder indirekt über Spuren der Anwesenheit nachgewiesen. Diese Indizien können sein: Haare, Kot, Reste von Rissen, Fuchskuhlen, Fußabdrücke u.a. Mehrere Arbeiten belegen den hohen Wert von Westwallbunkern in Rheinland-Pfalz für die Säugetierfauna (HERMANN et al. 2004, ÖKO-LOG FREILANDFORSCHUNG 2005). Trockene Stellen in den Anlagen und unter (gesprengten) Deckenplatten erwiesen sich als attraktiver für Säugetiere als größere Hallen der Bunker (TRINZEN & BÜTTNER 2005).

2.15.1. Fledermäuse (Chiroptera)

Fledermäuse benötigen im Winter Unterschlüpfе mit Temperaturen zwischen zwei und neun Grad Celsius sowie eine Luftfeuchtigkeit von 70-98 % (BÜTTNER & TRINZEN 2004). Diese Bedingungen sind in vielen intakten und gesprengten Bunkern gegeben. Sie werden von Fledermäusen als Ersatzlebensraum genutzt (EHRENTAUT 2004).

Bunker dienen mehreren Fledermausarten als bedeutende Winter-, Balz-, Paarungs- und Zwischenquartiere. Auf der Zugstrecke zwischen den Habitaten suchen sie im Frühjahr und Spätsommer/Herbst Zwischenquartiere auf. Diese sind wichtige Verbundpunkte zwischen dem Sommer- und dem Winterquartier. So wurden in einer zweijährigen Studie mindestens zehn Arten nachgewiesen. In 57% der als potentiell fledermausgeeigneten Bunker konnten sie tatsächlich nachgewiesen werden. Darunter befinden sich zahlreiche Rote Liste-Arten. Der Besatz dürfte deutlich höher liegen, da bei winterlichen Sichtbeobachtungen nur wenige Verstecke auch gefunden werden (KÖRBER et al. 2006).

Alle Bunker, bei denen zumindest einzelne Fassaden stehen und die überdachte Teile besitzen, sind für Fledermäuse potentiell als Quartiere und Trittsteine geeignet, wenn sie tiefe, vor der Witterung schützende Spalten oder Löcher besitzen. Intakte Anlagen lassen sich mit Fledermaussteinen optimieren. In nahezu jedem Bunker lassen sich Fledermäuse nachweisen, sofern genügend Zeit zur Verfügung steht. Eine Kartierung benötigt mindestens ein Jahr (KÖRBER et al. 2006).

Bunker haben sich als unverzichtbare Quartiere und Trittsteine in der Biotopvernetzung in Europa erwiesen. Die Anlagen ersetzen die seltenen natürlichen Hohlräume und sind für Fledermäuse überlebenswichtig (BÜTTNER & TRINZEN 2004, 2006).

THIES et al. (2005) verwiesen auf die Funktion der Bunker als Biotopverbund für Fledermäuse und führten in Stichworten wesentliche Aspekte des Fledermausschutzes in Bunkeranlagen auf.

Untersuchungen über Fledermausquartiere in Bunkern des Regionalverbands Saarbrücken legte UTESCH (2000) vor.

2.15.2. Marderartige (Mustelidae)

Dachsippen errichten in Bunkeranlagen ihre „Dachsburgen“ und stehen mit Sippen benachbarter Bunker in Kontakt (BÜTTNER & TRINZEN 2004, 2006). TRINZEN (2007) bezeichnete den Dach als „klassische Bunkerart“, die auf Baue oder bauähnliche Strukturen angewiesen ist. Dem Dach kommt bei der Nutzbarmachung von Bunkerruinen und übererdeten Anlagen eine besondere Bedeutung zu. Er gräbt offenbar als einzige Art Zugänge in Hohlräume. Bei drohender Gefahr bleibt er in der Höhle. Er sucht Schutz in unzugänglichen Stellen der Behausung. So ist er beim Schleifen der Bunker besonders gefährdet.

Marder (BÜTTNER & TRINZEN 2004, 2006) und Hermelin (HAAG 1992) wurden von Bunkerruinen gemeldet, wobei Marder nachweislich das Innere der Ruinen aufsuchen. Beim Hermelin gibt es Hinweise hierfür (HAAG 1992).

2.15.3. Fuchs (*Vulpes vulpes*)

In mehr als 60 % der untersuchten Bunker in Nordrhein-Westfalen konnten Füchse nachgewiesen werden (TRINZEN 2006). Auch im Saarland sind sie die am häufigsten beobachteten Bunkerbewohner.

2.15.4. Wildkatze (*Felis silvestris silvestris*)

Bunker werden von der Wildkatze gezielt aufgesucht. Dabei werden nicht nur die besonders geeigneten Anlagen genutzt. Die Katze wird durch die hohe Mäusedichte und die trockenen Ruhe- und Wurfplätze angezogen (TRINZEN 2006). Die Bedeutung der Bunker für die Wildkatze ist dort besonders groß, wo es nur wenige natürliche Höhlen, z.B. größere Hohlräume in Bäumen, gibt und sonnige Lichtungen fehlen. Die höheren Lagen der Eifel können offensichtlich nur wegen des Vorhandenseins der Bunker durch die Katze besiedelt werden (BÜTTNER & TRINZEN 2004, 2006). Für SCHNEIDER (2001) ist gerade für die Wildkatze „die Aufreihung der Ruinen entlang der Grenzen unter dem Aspekt der Biotopvernetzung von besonderer Bedeutung“.

Im saarländischen Artenschutzprogramm für die Wildkatze fordern HERRMANN & KNAPP (2007) den Erhalt der Bunker zum Schutz der Wildkatze.

3. Untersuchungen des BUND Saar

Seit 2007 untersucht der BUND Saar den Wert einzelner Westwallabschnitte für die Natur im Saarland (LILLIG 2007a, 2007b, 2008, 2010). Zusammenfassend soll hier der generelle Eindruck wiedergegeben werden.

Obwohl im Saarland noch viele Bunker vorhanden sind, gibt es bereits Lücken in der Bunkerkette. Es werden weiterhin Bunker geschleift. So waren im Sommer 2007 Abrisse am Littermont und 2008 am Gollenstein bei Blieskastel zu konstatieren.

Die meisten Höckerlinien sind abgetragen. Häufig liegen allerdings ihre Fundamente noch im Boden. Die Überreste sind nicht mehr oder nur sporadisch sichtbar. Dennoch übt der Beton weiterhin eine Naturschutzfunktion aus, indem er die landwirtschaftliche Bearbeitung verhindert. Es entstehen zum Teil lange Heckenreihen inmitten der Feldflur, z.B. bei Heckendalheim.

Eine ähnliche Funktion haben in landwirtschaftlich genutzten Flächen stehende Bunker und Bunkerruinen. Wie Inseln wirken die Gehölze in den Feldern und auf den Wiesen. Sie dienen als Trittsteine

für die Ausbreitung silvicoler (im Wald lebender) Pflanzen und Tiere. Beispiele: Heckendalheim und zwischen Hüttersdorf und Körprich.

In vielen Bunkerruinen werden Tiere oder Spuren von ihnen festgestellt. Am Würzbacher Berg flog bei der Besichtigung ein Kauz. Nester von Singvögeln, u.a. dem Zaunkönig, fanden sich mehrfach. Sehr häufig wurden Fuchskuhlen entdeckt. Ein Fuchs wurde zwischen den Höckern bei St. Arnual beobachtet. In einem Bunker bei Alschbach konnte die Höhlenkreuzspinne *Meta menardi* nachgewiesen werden.

In vielen der gesprengten und einigen der übererdeten Bunker führen Risse und Spalten in die Tiefe. Diese werden häufig, wie an Pfaden zu erkennen ist, von Tieren genutzt, um ins Innere der Anlagen zu gelangen.

Sämtliche Betonteile sind von Moosen und/oder Flechten bewachsen.

Die meisten Bunker sind von den Wegen aus kaum zu sehen. Besonders während der belaubten Zeit erschwert dies einerseits die Erfassung beträchtlich, unterstreicht aber andererseits den Ruheraumcharakter der Anlagen.

Mit Ausnahme der Flechten fehlten bislang publizierte naturkundliche Forschungen an Westwallanlagen im Saarland. Im Jahr 2009 wurden vier Taxa zur Untersuchung ausgewählt: Flechten (JOHN 2010), Heuschrecken, Laufkäfer und Ameisen. Die Ergebnisse der Heuschrecken-, Laufkäfer- und Ameisenuntersuchungen werden zusammen mit Libellenerhebungen an nassen Panzergräben in Webenheim, Lautzkirchen und Niederwürzbach durch Martin Lemke und Andreas Germann (LEMKE & GERMANN 2011) in diesem Band der Abhandlungen der Delattinia veröffentlicht.

4. Dank

Ich danke Simone Schneider (Trier) und Dr. Volker John (Bad Dürkheim) für die kritische Durchsicht des Manuskripts und wertvolle Anregungen.

Der BUND Saar ist der Saarland-Sporttoto GmbH für die Förderung des Projekts „Grüner Wall im Westen“ zu Dank verpflichtet.

5. Literatur

- APTROOT, A. & N. STAPPER (2008): Flechten im Nationalpark Eifel und in den angrenzenden Ardennen - ein Exkursionsbericht. – Aktuelle Lichenologische Mitteilungen NF **15**: 14–42.
- BRAUN, A. (1986): Ökologische Funktion der Westwall-Bunkerruinen. – Mitteilungen des Badischen Landesvereins für Naturkunde und Naturschutz, N.F. 14(1): 207–229.
- BÜTTNER, I. & M. TRINZEN (2004): „Naturdenkmal Westwall“ - Zur Bedeutung von Bunkeranlagen des Westwalls für den Naturschutz. – Fortifikation 18: 110–116.
- BÜTTNER, I. & M. TRINZEN (2006): Lebensraum Westwall - neue Heimat für Tiere. In: EBERLE, I. & A. REICHERT: Der Westwall. Erhaltung, gesellschaftliche Akzeptanz und touristische Nutzung eines schweren Erbes. Tagungsband zum Symposium Fortis 2005 vom 11.–13. März an der Universität Trier. – Beiträge zur Angewandten Festungsforschung 1: 169–175.
- EHRENTRAUT, C. (2004): Zweckentfremdet. Ausgediente Bunker werden zum Fledermausquartier. – Naturmagazin Berlin-Brandenburg 4(2): 42.
- FUSSER, A. (1987): Der Wirbel um den Westwall. – Eine Zeitungsreihe für „Die Rheinpfalz“, 1987.
- HAAG, M. (1992): Ökologische Bedeutung von Bunker-Ruinen. Untersuchungen zum Arten- und Biotopschutz am Westwall im Landkreis Pirmasens, Südwestdeutschland. – Dipl.-Arbeit, Universität Kaiserslautern.

- HAAG, M. & H.-W. HELB (1993): Zur Bedeutung von Bunker-Ruinen für den Arten- und Biotopschutz. – Mitteilungen der deutschen Gesellschaft für allgemeine und angewandte Entomologie 8: 383–386.
- HAWSWORTH, D.L. & P. DIEDERICH (1988): A synopsis of the genus *Polycoccum* (Dothidiales), with a key to accepted species. – Transactions of the British Mycological Society 90(2): 293–312.
- HERRMANN, M. & J. KNAPP (2007): Artenschutzprogramm Wildkatze (*Felis silvestris silvestris* Schreber, 1777) im Saarland. Unveröffentl. Gutachten im Auftrag des saarländischen Umweltministeriums, 43 pp.
- HERRMANN, M., TRINZEN, M., BÜTTNER, I., THIES, M. & L. BACH (2004): Zur Nutzung für Arten und Biotopschutzzwecke umgestalteter Westwallbunker durch wildlebende Wirbeltiere in Rheinland-Pfalz. Studie im Auftrag des Landesamtes für Umwelt, Wasserwirtschaft und Gewerbeaufsicht Rheinland-Pfalz (LUWG), Referat Artenschutz.
- JOHN, V. (1986): Verbreitungstypen von Flechten im Saarland. – Abhandlungen der Delattinia 15: 1–170.
- JOHN, V. (1989): Die Flechten der Naturwaldzelle Hölzerbachtal. – In: SAUER, E., LÖSCH, M. & S. MAAS. (Arbeitsgemeinschaft für Ökologie): Naturwaldzelle Hölzerbachtal. Ökosystemare Inventur. – Unveröffentl. Gutachten im Auftrag des Ministers für Wirtschaft, Saarlouis: 55–74 + Anhang.
- JOHN, V. (1990): Atlas der Flechten in Rheinland-Pfalz. – Beiträge zur Landespflege in Rheinland-Pfalz 13/1: 1–276.
- JOHN, V. (2006): Vom Truppenübungsplatz zum Naturschutzgebiet: Das Inventar an Flechten (Lichenes), dargestellt an zwei Beispielen aus der Pfalz. – Fauna und Flora in Rheinland-Pfalz 10(4): 1163–1184.
- JOHN, V. (2007): Checkliste der Flechten und flechtenbewohnenden Pilze des Saarlandes mit einer Bibliographie. – Abhandlungen der Delattinia 33: 155–188.
- JOHN, V. (2008): Grüner Wall im Westen: Obdach für das arme Pöbelvolk. – Umweltmagazin Saar 4/2008: 31.
- JOHN, V. (2009): Höckerlinien und Bunker des Westwalls als Lebensraum für Flechten. Unveröffentl. Gutachten im Auftrag des BUND Saar.
- JOHN, V. (2010): Höckerlinien und Bunker des Westwalls als Lebensräume für Flechten im Saarland. – Abhandlungen der Delattinia 35/36: 63–98.
- KITT, M. & O. RÖLLER (2006): Die Laufkäfer ausgewählter Abschnitte des Westwalls im Bereich der Südpfalz. – Mitteilungen der Pollichia 92: 159–166.
- KÖRBER, H., KÖRBER, H. & M. THIES (2006): Fledermäuse in Bunkern des Nationalparks Eifel. – In: BUND Nordrhein-Westfalen: Grüner Wall im Westen. Schutz und Nutzung der Relikte des ehemaligen Westwalls. Dokumentation der Tagung vom 16. September 2006 in Nettersheim: 6–9; unveröffentl.
- KUNZE, A., LACHMANN, H. & P. L. JANSEN (1991): Zur Vegetation eines alten Westwallbunkers bei Arsbeck. – Heimatkalender des Kreises Heinsberg: 197–202.
- LAUER, H. (2005): Die Moose der Pfalz. – Pollichia-Buch 46: 1–1219.
- LAUFER, R. (1988): Faunistische Anpassungen an Schilfgesellschaften. – Biogeographisches Großpraktikum in Blieskastel zwischen Webenheim und Wolfersheim. Institut für Biogeographie, Universität des Saarlandes: 145–164 (unveröffentl.).
- LEMKE, M. & A. GERMANN (2012): Ein Beitrag zur Libellenfauna (Insecta: Odonata) des ehemaligen Westwalls im Saarland. – Abhandlungen der Delattinia 37: 155–170.
- LILLIG, M. (2007a): Befestigungsanlagen als Rettungsinself: Grüner Wall im Westen. – Umweltmagazin Saar 2/2007: 28.
- LILLIG, M. (2007b): Saartoto unterstützt BUND Saar bei den Aktivitäten rund um die Westwallanlagen im Saarland. Ehemaliger Westwall hilft der Natur. – Glüxmagazin 34/2007: 13.

- LILLIG, M. (2008): Grüner Wall im Westen: Tierbeobachtungen im und am Bunker. – Umweltmagazin Saar 4/2008: 30.
- LILLIG, M. (2010): Grüner Wall im Westen. Verkehrssicherungsmaßnahmen an für die Natur wichtigem Dörrenbacher Bunker. – Umweltmagazin Saar 1/2010: 21.
- ÖKO-LOG FREILANDFORSCHUNG (2005): Zur Nutzung umgestalteter ehemaliger Westwallbunker durch wild lebende Säugetiere in Rheinland-Pfalz. – Exkursionsbegleiter zu einem von im Auftrag von Rheinland-Pfalz (MUF, LUWG) erstellten Gutachten.
- OSTERMANN, G. (2006): Lebensraum Westwall - Floristisch-vegetationskundliche und landschaftsökologische Bedeutung der Westwallanlagen. – In: EBERLE, I & A. REICHERT: Der Westwall. Erhaltung, gesellschaftliche Akzeptanz und touristische Nutzung eines schweren Erbes. Tagungsband zum Symposium Fortis 2005 vom 11.–13. März an der Universität Trier. – Beiträge zur Angewandten Festungsforschung 1: 176–182.
- RICHTER, M. (1987): Die Gehölzvegetation in den Linienbiotopen des Westwalls bei Aachen. – Tuexenia 7: 411-426.
- RÖLLER, O. (2002): *Grimmia anodon* an einer Höckerlinie bei Steinfeld. – Pollichia-Kurier 18(4): 28-29.
- RÖLLER, O. (2003): Westwallbunker beherbergen wertvolle Kryptogamenflora. – Pollichia-Kurier 19(1): 18.
- RÖLLER, O. (2004a): Westwall-Bunker sind wichtige Lebensräume für seltene Moose - vorläufige Artenliste der an Westwall-Bunkern typischen Moospflanzen. – Pollichia-Kurier 20(2): 14-15.
- RÖLLER, O. (2004b): Moose der offenen und unbewaldeten Kulturlandschaft - unter besonderer Berücksichtigung der Westwall-Bunker als wichtige Lebensräume für seltene und bedrohte Arten – In: OTT, J. (Hrsg.): Biodiversität im Biosphärenreservat Pfälzerwald - Status und Perspektiven: 13-21.
- RÖLLER, O. (2005): Zur Bedeutung des Westwalls aus Sicht des Naturschutzes – Bunker und Höckerlinien aus botanischer Sicht. – In: BUND Nordrhein-Westfalen: Grüner Wall im Westen. Dokumentation der Tagung am 10. Juni 2005 in Düsseldorf: 11-13.
- RÖLLER, O. (2009a): Die Schmale Windelschnecke (*Vertigo angustior*) an Ruinen des Westwalls. – Pollichia-Kurier 25(1): 18-19.
- RÖLLER, O. (2009b): Neue Moosfunde im Bienwald. – Pollichia-Kurier 25(2): 24-35.
- SCHNEIDER, M. (2001): Umgestaltung von Bunkerruinen für Zwecke des Arten- und Biotopschutzes. – Fortifikation 15: 43-46.
- SCHÖNE, S. (2004): Grüner Wall im Westen. Lebensraum Denkmal entlang dem ehemaligen Westwall. – LÖBF-Mitteilungen 4/06: 25-29.
- SCHÖNE, S. (2006): Westwallanlagen im Kreis Euskirchen – Bestand, Zustand und naturschutzfachliches Potenzial. – In: BUND Nordrhein-Westfalen: Grüner Wall im Westen. Schutz und Nutzung der Relikte des ehemaligen Westwalls. Dokumentation der Tagung vom 16. September 2006 in Nettersheim: 3-5.
- SCHÖNE, S. & C. DOBS (2006a): Grüner Wall im Westen. Biotopverbund, Naturerlebnis, Denkmalschutz und Militärgeschichte entlang des ehemaligen Westwalls. Düsseldorf, 77 pp.
- SCHÖNE, S. & C. DOBS (2006b): Grüner Wall im Westen. Biotopverbund, Naturerlebnis, Denkmalschutz und Militärgeschichte entlang des ehemaligen Westwalls. Anhang. Düsseldorf, 33 pp.
- SEITZ, W. (1981): Verzeichnis der bisher im Saarland beobachteten Flechtenarten mit *Lecidea botryosa* und *Staurothele immersa* neu für Deutschland. – Mitteilungen der Pollichia 69: 139-179.
- THIES, M., KÖRBER, H. & H. KÖRBER (2005): Fledermausquartiere in Bunkern – Bedeutung und Schutz. – In: BUND Nordrhein-Westfalen: Grüner Wall im Westen. Dokumentation der Tagung am 10. Juni 2005 in Düsseldorf: 5-6.

- TRINZEN, M. (2006): Zur Bedeutung des Westwalls für den Naturschutz. – In: BUND Nordrhein-Westfalen: Grüner Wall im Westen. Schutz und Nutzung der Relikte des ehemaligen Westwalls. Dokumentation der Tagung vom 16. September 2006 in Nettersheim: 10-11.
- TRINZEN, M. (2007): Lebensraum und Verbundstruktur Westwall. Zur Bedeutung von Bunkeranlagen des Westwalls für den Naturschutz. Vortrag im Rahmen der Veranstaltung der Naturschutz-Akademie Hessen „Biotopverbund in der Praxis“ am 23. Mai 2007 in Wetzlar.
- TRINZEN, M. & I. BÜTTNER (2005): Lebensraum Westwall. – In: BUND Nordrhein-Westfalen: Grüner Wall im Westen. Dokumentation der Tagung am 10. Juni 2005 in Düsseldorf: 7-10.
- UTESCH, M. (2000): Untersuchungen über Fledermausquartiere im Stadtverband Saarbrücken. Teilbericht II: Grundlagen zur Potentialabschätzung von Bunkern als Fledermausquartiere. Unveröffentl. Gutachten.
- WEBER, D. (2001): Die Höhlenfauna und -flora des Höhlenkatastergebietes Rheinland-Pfalz/Saarland. – Abhandlungen zur Karst- und Höhlenkunde 33: 1-1088.

Anschrift des Autors:

Martin Lillig
Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland
Landesverband Saarland e.V.
Evangelisch-Kirch-Straße 8
D-66111 Saarbrücken

privat:
Krämersweg 55
66123 Saarbrücken
Email: martin.lillig@t-online.de



Abb. 1: Flechte *Xanthoria calcicola*
(Foto: Volker John)



Abb. 2: Moose auf Bunker-Bruchstück
(Foto: Martin Lillig)



Abb. 3: Nest des Zaunkönigs an Bunkerdecke
(Foto: Martin Lillig)



Abb. 4: Fuchs im Bunker
(Foto: Steffen Potel & Martin Lillig)



Abb. 5: Zackeneule im Bunker
(Foto: Steffen Potel)



Abb. 6: Dauerhafte Wasserfläche
(Foto: Martin Lillig)